

Liebe Leute

reist Ihr gerne? Dann kennt Ihr vielleicht das Gefühl: Eigentlich ist im Urlaub alles schön. Aber irgendwie aus der Heimat vermisst Ihr, zum Beispiel das Brot oder das Bier. Mein Kumpel Diddi meint, er habe im Urlaub nur eines vermisst: die deutsche Bürokratie.

Er war in Estland unterwegs, als plötzlich der Vorderreifen des Mietwagens Luft verlor. Rief er also in Deutschland beim Auto-Club seines Vertrauens an. Kerle, Kerle, war das kompliziert! Die Dame am Telefon wollte viele Details zum Mietauto wissen – Länge, Breite, Höhe –, die Diddi in den ausländischen Papieren nicht fand.

Weil er so nicht weiterkam, fuhr er ins nächste Dorf zu einer Werkstatt, die in 20 Minuten schließen sollte. In gebrochenem Englisch erklärte Diddi das Problem. Der estnische Autoschrauber sagte nur: „Fahr rein.“ Wortlos reparierte er das Ventil, pumpete den Reifen auf und prüfte, ob er dicht war. In weniger als fünf Minuten sei alles erledigt gewesen, sagt Diddi. Aber: Etwas habe ihm gefehlt. Er habe kein Formular ausfüllen müssen, keinen Auftrag unterschrieben, keine Rechnung erhalten. Dagegen, sagt mein Kumpel, sträube sich sein deutsches Bürokratenherz. Nix für ungut!

Euro-Adriane Karl

„Rauschenale“ in neuem Format

RAUSCHENBERG. Die „Rauschenale“ hat vor der Corona-Pandemie drei Mal Tausende von Besuchern fasziniert: Ob Malerei, Fotografie, Kunsthandwerk, Literatur, Musik und Tanz, Skulpturen oder Installationen und Filme – in der ganzen Stadt verteilt haben Künstler Rauschenberg mit ihren Werken in eine Kunst- und Kulturmeile verwandelt. Dann kam die Corona-Pandemie – und damit auch neue Formate.

21 Marktstände in Reitsporthalle

Unter der Schirmherrschaft der Stadt Rauschenberg startet der Verein „Kunst in Rauschenberg“ nun mit einer neuen Initiative von Dr. Anne Hoerder und Bettina Lang, die als jährliches Event geplant ist. Am Samstag und Sonntag, 30. September und 1. Oktober, findet im Rauschenberger Reitsporthof erstmals das Markt-Event-Wochenende statt, an dem regionale Erzeuger an insgesamt 21 Marktständen unterschiedliche Produkte präsentieren.

Am Sonntag wird um 14 Uhr in der Kratz'schen Scheune ein kunsthistorischer Vortrag über Künstler aus der Antike bis in die Neuzeit geboten – untermauert mit passenden Kleidern, die den Werken der Künstler nachempfunden sind und von Frauen jeden Alters vorgeführt werden.

Der Eintritt ist frei. Geöffnet ist das Markt-Event an beiden Tagen von 10 bis 18 Uhr. Mehr auch unter www.rauschenale.de



Wahltalk der Oberhessischen Presse zur Bürgermeisterwahl in Stadtallendorf mit den Kandidaten Christian Somogyi (SPD, Zweiter von links) und Metin Bal (Freie Wähler, Zweiter von rechts) und den OP-Redakteuren Michael Rinde (links) und Carsten Beckmann, stellvertretender Chefredakteur der OP.

FOTOS: THORSTEN RICHTER

Zweikampf ums Rathaus

OP-Wahltalk in Stadtallendorf mit Bürgermeister Christian Somogyi und Herausforderer Metin Bal

VON UWE BADOUIN

STADTALLENDORF. Wer regiert in den kommenden sechs Jahren Stadtallendorf, die mit knapp 22.000 Einwohnern zweitgrößte Stadt im Landkreis-Marburg-Biedenkopf? Stadtallendorfs Bürgermeister Christian Somogyi (SPD), der in seine dritte Amtszeit gehen würde, oder dessen Herausforderer Metin Bal (Freie Wähler), der Betriebsratsvorsitzender der Firma Winter ist und sich als Newcomer in der Politik bezeichnet? Gewählt wird am 8. Oktober, wenn die hessischen Wählerinnen und Wähler auch für die Landtagswahl an die Urnen gerufen werden.

Rund 150 interessierte Bürgerinnen und Bürger informierten sich am Mittwochabend, 27. September, beim Wahltalk der Oberhessischen Presse in der Stadtallendorfer Stadthalle aus erster Hand über die Ziele der beiden Kandidaten. Der stellvertretende Chefredakteur der OP, Carsten Beckmann, und der langjährige Ostkreis-Redakteur Michael Rinde moderierten den knapp 90-minütigen Abend, in dem ein breites Spektrum kommunaler Fragen angerissen wurde.

Wirtschaftsentwicklung ist von zentraler Bedeutung

Stadtallendorf ist eine Industriestadt im Grünen, umgeben von ländlichen Dörfern. Die Eisengießerei Winter, das große Ferrero-Werk, HOPPE und viele andere mittelständische Unternehmen prägen seit Jahrzehnten die Stadt, die knapp 13.000 Arbeitsplätze bietet. Entsprechend wichtig ist die Wirtschaftspolitik, mit der Beckmann und Rinde nach der Vorstellung der Kandidaten auch in den Abend einstiegen.

Wie wollen Sie dafür sorgen, dass Stadtallendorf wirtschaftlich wächst? Was ist wichtiger: die Pflege bestehender Unternehmen oder die Suche nach Firmen, die sich neu ansiedeln wollen?

„Die Industrie und der Bundeswehrstandort sind enorm wichtig für die Stadt“, sagte Bürgermeister Christian Somogyi. Er wolle die Standorte nicht nur erhalten,



„Wir werden die Radwege sukzessive ausbauen. Das ist ein ausschlaggebender Punkt für die Innenstadt.“

Christian Somogyi, Bürgermeister



Code scannen und die Fotos dazu auf dem Handy ansehen



„Wir müssen mit allen zusammenarbeiten, definitiv auch mit anderen Kommunen.“

Metin Bal, Herausforderer

sondern weiter ausbauen. Eine große Herausforderung dabei sei die Klimaneutralität. Er stehe als Bürgermeister in engem Kontakt mit den Stadtallendorfer Unternehmen. Ein Unternehmen (Ferrero, Anm. d. Red.) investiere 100 Millionen Euro in den Standort. Dies sichere 1.000 Arbeitsplätze. Und auch die Firma Winter plane große Investitionen. Er könne sich zudem vorstellen, die Fläche des neuen Gewerbegebiets Nordost sogar noch einmal zu verdoppeln. Ein Logistikunternehmen käme für ihn aber nicht infrage. Auch für interkommunale Zusammenarbeit sei er offen – „es muss nur geklärt werden, wer die Gewerbesteuern erhält“.

Somogyi setzt auf Radwege, Bal auf ÖPNV

Für seinen Herausforderer Metin Bal haben die bestehenden Firmen Priorität. Doch er will Ingenieure und Akademiker nach Stadtallendorf locken und aus der Industriestadt eine „Denkfabrik“, einen „Technologie-Cluster“ machen. Bei Gewerbeansiedlungen sei auch er offen für interkommunale Zusammenarbeit. „Wir müssen mit allen zusammenarbeiten, definitiv auch mit anderen Kommunen.“

Prosperierende Industrieunternehmen bringen auch viel Verkehr mit sich – Waren werden angeliefert und verarbeitet, fertige Produkte ausgeliefert. Tausende Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen zu ihren Arbeitsplätzen. Der Verkehr hat in und für Stadtallendorf eine enorme Bedeutung. Welche Rolle der umkämpfte und kontrovers diskutierte Bau der A49 für die Stadt spiele, wollten Rinde und Beckmann wissen.

Für Christian Somogyi ist die A49 eindeutig ein Gewinn für die Stadt Stadtallendorf. „Sie entlastet die Bundesstraßen, es wird zwei Auf- und Abfahrten geben, über die wir den Verkehr in die und aus der Stadt gut steuern und lenken können“, sagte der Amtsinhaber, der die A49 einmal als „Segen“ bezeichnet hatte.

Dies sieht auch Metin Bal so. „Die gefälltten Bäume ha-

ben mir auch in der Seele wehgetan“, sagte er. Aber die A49 sei wichtig für die Wirtschaft und den Standort Stadtallendorf.

Auch innerstädtisch gibt es in Stadtallendorf erhebliche Verkehrsprobleme. 1.400 Lastwagen werden täglich in der Stadt gezählt, mehr als 900 alleine in der Niederkleiner Straße, dem Haupteinfahrtstor für den Schwerlastverkehr. „Wenn ich gewählt werde, werde ich in den ersten 100 Tagen sofort die Niederkleiner Straße angehen. Die vielen Lkw müssen raus. Und ein weiterer Umschlagplatz der DHL bei der alten Post geht gar nicht“, versprach Metin Bal.

Dies sieht Somogyi ähnlich, aber eine schnelle Lösung werde es nicht geben, zumal es eine Landesstraße sei, die insbesondere für die Firma Winter von enormer Bedeutung sei. „Die Niederkleiner Straße ist ein Nadelöhr“, sagte er. „Ich habe mit Hessen Mobil (zuständig für die Landesstraßen, Anm. d. Red.) gesprochen und die haben klar gesagt: Solange die A49 und die B454 nicht fertig sind, packen sie die Niederkleiner Straße nicht an.“

Somogyi setzt dagegen unter anderem auf das Radwegkonzept der Stadt. „Wir investieren 300.000 Euro jährlich in Radwege. Hinzu kommen erhebliche öffentliche Zuschüsse. Wir werden die Radwege sukzessive ausbauen. Das ist ein ausschlaggebender Punkt für die Innenstadt.“ Für Bal dagegen muss der Öffentliche Personennahverkehr ausgebaut werden.

Angesichts des Klimawandels spielt die Klimapolitik auch in Kommunen eine stetig wachsende Rolle. Welche konkreten Beiträge könnte Stadtallendorf leisten – was ist machbar, was utopisch, fragten Rinde und Beckmann. Er sei es von klein auf gewohnt, sparsam mit Ressourcen umzugehen, antwortete Bal. Dies müsse auch im Großen gelten. Er könne sich vorstellen, etwa die Abwärme der Eisengießerei Winter auch für Heizzwecke oder zur Stromerzeugung zu nutzen.

Klimaneutralität werde „eine Riesenherausforderung für die Stadt“, sagte Somogyi,

der als Bürgermeister einige Zahlen parat hatte. In Stadtallendorf würden jährlich 200 Millionen Kilowattstunden Strom verbraucht, nicht einmal ein Zehntel davon würde mit Solaranlagen erzielt. „Die Stadt muss in den kommenden vier Jahren eine kommunale Wärmeplanung erstellen, dafür müssen wir ein vernünftiges Konzept machen.“ Die Abwärme von Winter etwa für Heizzwecke zu nutzen, sei sicher reizvoll, allerdings nicht schnell umzusetzen. Dafür brauche man einen Anbieter, der etwa ein Fernwärmenetz aufbaue, Wärme sicher und verlässlich transportiere.

Investitionen in die Zukunft der Kinder

Mit dem Block Familien- und Bildungspolitik endete der spannende und für viele Besucherinnen und Besucher informative Abend in der Stadthalle. „Bildung ist das A und O für uns“, erklärte Metin Bal. Viele Schulen seien renovierungsbedürftig, zudem müsse die Stadt mehr in Kitas investieren.

Somogyi sagte: „Wir investieren in die Zukunft der Kinder, da sind wir vorbildlich.“ In Stadtallendorf gebe es elf Kitas, davon sechs städtische. Die Stadt investiere jedes Jahr 6,5 Millionen Euro in die Kindergärten. Für Schulen sei die Stadt nicht zuständig, sondern der Landkreis.

Und wie sieht's in Stadtallendorf mit Wohnraum für Familien aus? Metin Bal meinte, Bauen sei sehr teuer geworden. „Ich würde die Grunderwerbssteuer auf null setzen.“ Das allerdings liegt nicht in der Hand der Stadt. Bal würde dafür versuchen, Einfluss auf die Landespolitik zu nehmen.

Somogyi verwies auf die vergleichsweise günstigen Grundstückspreise in der Stadt. In den nächsten Jahren könnten in Stadtallendorf selbst rund 330 Wohneinheiten entstehen, weiter e75 in den Stadtteilen. Anders als die Stadt Marburg könne Stadtallendorf allerdings den Bau von Sozialwohnungen nicht mit 50.000 Euro pro Dreizimmerwohnung bezuschussen. „Diesen Reichtum gibt es nur in Marburg.“